



Rückkehrer Wolf

Willkommen ohne Wenn und Aber?

Fachtagung des Deutschen Jagdverbandes e.V.
21. März 2014 – Berlin

DJV-Liveticker

**Protokoll der DJV-Fachtagung „Rückkehrer Wolf –
Willkommen ohne Wenn und Aber?“**

vom 21. März 2014

Übersicht der Redner

Moderation



Bertram Graf von Quadt: Hörfunkjournalist (SWR3) und Jäger

Begrüßung



Hartwig Fischer: Präsident des Deutschen Jagdverbandes (DJV)



MinR Peter Lohner: Bundeslandwirtschaftsministerium (BMEL)

Statement



Dr. Stefan Völl: Deutscher Bauernverband e.V. (DBV)

Übersicht der Referenten



Filippo Segato (Generalsekretär FACE, Brüssel):
„Großraubtiere und Jagd aus europäischer Sicht“



MinR Gerhard Adams (Bundesumweltministerium (BMUB)):
„Der Wolf in Deutschland aus bundespolitischer Sicht“



Ilka Reinhardt (Wildbiologisches Büro LUPUS):
"Die Rückkehr des Wolfes nach Deutschland"



Dr. Heinz Baacke (Landesjagdverband Sachsen):
"Wölfe in der Kulturlandschaft – wie weiter?"



Dr. Britta Habbe (Landesjägerschaft Niedersachsen):
"Wölfe in Niedersachsen – eine Tierart kehrt zurück"



Dr. Janosch Arnold (WWF Deutschland):
Die Rückkehr des Wolfes aus sich einer
Naturschutzorganisation“



Mark Nitzte (Institut für Forstzoologie der TU Dresden):
„Rotwildtelemetrie im Wolfsgebiet der Oberlausitz“



Dr. Felix Knauer (Forschungsinstitut für Wildtierkunde
und Ökologie der Veterinärmedizinischen Universität Wien):
„Lebensraumeignung und Ausbreitungspotential
für Wölfe in Deutschland“



Dr. Claudia Szentiks (Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung, Berlin):
„Tollwut, Staupe, Aujeszkysche Krankheit, Räude – Gefahren für den Wolf, den Menschen und andere Arten?“



Prof. Dr. Henryk Okarma (Institut für Umweltwissenschaften, Krakau):
„Bestandssituation und Management des Wolfes in Polen“



Dr. Carsten Nowak
Senckenberg Forschungsinstitut Gelnhausen):
Wolfsgenetik in Deutschland und im Vergleich zu anderen europäischen Populationen“



Prof. Dr. Rainer Wolf (Professor für
Öffentliches Recht an der TU Bergakademie Freiberg):
"Der Wolf im Lichte des EU-Gemeinschaftsrechts"

Podiumsdiskussion



MinR Gerhard Adams (BMUB)

Peter Lohner (BMEL)

Wolfgang Bethe (DJV)

Dr. Stefan Völl (DBV)

Janosch Arnold (WWF Deutschland)

Heinrich Ehlen (BAGJE)

Bernd Bahr (BDB)

8:50 Moderation:

Guten Morgen und herzlich Willkommen zur DJV-Fachtagung „Rückkehrer Wolf - Willkommen ohne Wenn und Aber?“ in Berlin.

8:50 Moderation:

Mehr als 250 Teilnehmer haben sich angemeldet. Der Konferenzsaal füllt sich langsam.

9:01 Moderation:

Da noch nicht alle Teilnehmer ihre Plätze eingenommen haben, verzögert sich der Beginn der Veranstaltung um wenige Minuten. Die Moderation übernimmt Bertram Graf v. Quadt.

9:04 Moderation:

Bertram Quadt bittet die Teilnehmer auf die Plätze. 250 Teilnehmer füllen den Raum voll aus. Er weist auf die Kameras im Raum hin, die einen Kurzbeitrag für den DJV-YouTube-Kanal vorbereiten.

9:05 Moderation:

Es begrüßt DJV-Präsident Hartwig Fischer: „Wir wollen heute wissenschaftsbasiert und praxisorientiert tagen. Bitte sehen Sie es mir nach, dass wir heute keine große Ehrengastliste haben. Dennoch möchte ich vom europäischen Verband FACE den neuen General Secretary Filippo Segato begrüßen.“

9:10 Moderation:

„Der Wolf ist in Berlin heimisch geworden. Vor den Toren Berlins wurde vor Kurzem ein Wolf überfahren. Er ist vor unserer Haustür angekommen. Aber, um es gleich in aller Deutlichkeit zu sagen: Wir lehnen illegale Tötungen strikt ab. Das Thema Wolf ist sehr aktuell. Das spiegelt sich auch in der Teilnehmeranzahl heute wieder. Wir bitten Sie um Verständnis, dass wir heute sehr diszipliniert arbeiten müssen, da wir ein straffes Programm haben. Bitte lassen Sie sich heute nicht durch die Kameras irritieren. Wir begleiten die Tagung heute im Netz. Dort kann die Tagung live verfolgt werden.

Mit der heutigen Tagung wollen wir zur Versachlichung der Diskussion beitragen. Natürlich haben wir uns innerhalb des Verbandes mit der Ausbreitung des Großbrauwildes beschäftigt. Auch haben wir unsere Mitarbeiter Dr. Winter und Frau Arnold zu Wolfsbeauftragten schulen lassen. Wir haben einige Eckpunkte zum Wolf

innerhalb des Verbandes abgestimmt, die wir am heutigen Mittag in der Pressekonferenz vorstellen. Wir benötigen ein solides Monitoring. National wünschen wir uns eine stärkere Koordination auf der Bundesebene - die Jägerschaft ist dabei mit einzubinden. Die Ergebnisse des Monitorings sind zu veröffentlichen und der Austausch darüber ist zu fördern. Dies setzt gegenseitige Akzeptanz voraus. Die Argumente der ländlichen Bevölkerung müssen ernst genommen werden. Der DJV fordert einen offiziellen nationalen Wolfsmanagement-plan, der auch die Interessen der Menschen im ländlichen Raum berücksichtigt."

9:12 Moderation:

„Basierend auf den Ergebnissen des Monitorings kann eine Einschätzung der Gesamtpopulation des Wolfes vorgenommen werden.

Auch offene Fragen der Jägerschaft sind zu klären; z.B. zur Verpachtbarkeit der Reviere. Der DJV fordert die Verantwortlichen von Bund und Ländern auf, wie die zukünftige Wolfspopulation auf ein dem Lebensraum angepassten Niveau gehalten werden kann. Die Jägerschaft wird ihren Teil zum Erhalt der Wolfspopulation in Deutschland leisten.

Wir haben die Voraussetzung für eine hochinteressante Veranstaltung geschaffen. Ich wünsche uns gutes Gelingen."

Hartwig Fischer übergibt an Bertram Quadt und freut sich auf die Podiumsdiskussion am Nachmittag.

9:13 Moderation:

Bertram Quadt begrüßt MinR Peter Lohner vom Bundeslandwirtschaftsministerium.

9:14 Moderation:

Peter Lohner: „Das Thema Rückkehrer Wolf in Deutschland ist hoch emotional besetzt. Wir müssen darüber reden und darüber aufklären. Die zum Teil sehr emotional geführten Diskussionen müssen auf eine vernünftige Basis gestellt werden, um rational mit dem Rückkehrer umzugehen.“

9:15 Moderation:

„Wir sind vom Wolf entwöhnt und es herrschen zum Teil Vorstellungen vom Märchen "Rotkäppchen und der Wolf". Tatsächlich ist es sicherlich nicht so, wie man es an den Gebieten sehen kann, wo der Wolf noch heimisch ist. Wir sind jedoch eins der sicher am dichtesten besiedelten Länder, wo der Wolf zurückkehrt.“

9:15 Moderation:

„Probleme entstehen da, wo Wolf und unaufgeklärte Bevölkerung aufeinanderstoßen.“

9:18 Moderation:

„Konflikte müssen minimiert werden. Wie ändert der Wolf sein Verhalten in unserem Kulturraum? Es gibt Theorien, die besagen, dass der Wolf so lange ein scheues Tier bleibt, solange er den Menschen als Feind erkennt. Wenn er dieses Bild nicht hat: Wie weit folgt der Wolf dem Menschen? Wie weit dringt er in unsere menschlichen Siedlungen ein? Heute kommen viele Experten zu Wort, die mehr über den Wolf wissen und sagen können, als ich es kann. Ich bin zuversichtlich, dass wir heute einen Weg finden werden, wie wir zur Entemotionalisierung des Themas beitragen werden. Ich wünsche der Tagung einen guten Verlauf. Danke sehr.“

9:19 Moderation:

Bertram Quadt: „Einer der ersten Bereiche, wo der Wolf in das Leben der Menschen kommt, ist im landwirtschaftlichen Bereich, z.B. auf der Weide.“ **Er begrüßt Dr. Stefan Völl vom Deutschen Bauernverband (DBV).**

9:25 Moderation:

Dr. Stefan Völl: „Eins kann ich Ihnen von Anfang an sagen: Willkommen ohne Wenn und Aber? - So nicht! Willkommen ja, aber mit folgenden Voraussetzungen.“

Wie sieht die Situation aus? Auf der einen Seite: Landwirte als Weidetierhalter (Rind, Schaf, Ziege und Pferd), leben als Unternehmer von den Einkünften aus der Tierhaltung (Zuchttierverkauf, Fleisch, Milch, Küstenschutz und Landschaftspflege). Klar ist, dass der Tierhalter seine Tiere schützen will.

Auf der anderen Seite: Die Wiederbesiedlung durch Wölfe ist gesellschaftlich gewünscht. Die Ausbreitung des Wolfes hat sich so entwickelt, wie man es sich seitens der Politik und der Gesellschaft gewünscht hat. Die Zahl der Bundesländer,

wo wir den Wolf finden können, ist größer geworden. Einzelwölfe und Rudel sind in Deutschland ebenfalls angestiegen. Da der Wolf ein Raubtier ist und sich das Leben nicht immer schwer machen möchte, gibt es Probleme mit den Nutztierhaltern. Nach den Schaf- und Ziegenhaltern fürchten nun auch Pferd- und Rinderhalter um ihre Nutztiere. Das haben wir auch im europäischen Raum. Der Nutztierhalter liebt seine Tiere, er hält sie mit Herzblut. Übergriffe durch Wölfe sind tragisch für Nutztierhalter. Außerdem stellt sich die Frage: Wer trägt die Schäden? Wer trägt die Schuld? Es ist wichtig, dass wir hier gemeinsam an einem Strang ziehen. Präventions- und Schutzmaßnahmen sind es, die unbedingt erforderlich sind. Wir sind hier noch in den Anfängen und benötigen europaweit klare Signale.

Wir wollen nicht, dass Herdenschutzhunde angeboten werden, die nicht optimal geeignet sind.

Bis jetzt haben wir keine befriedigende Lösung, was die Prävention angeht."

9:25 Moderation:

„Die Weidetierhalter fühlen sich weitestgehend verlassen beim Thema Wolf.“

9:26 Moderation:

„Wenn der Wolf gewollt ist, bitteschön, dann müssen die Tierhalter aber auch eine entsprechende Begleitung haben und eine entsprechende Hilfestellung erhalten.“

9:26 Moderation:

„Entscheidungen müssen wissenschaftlich fundiert getroffen werden. Wir werben dafür, dass sich die Bundesregierung einbindet und nicht jedes Bundesland einen eigenen Managementplan aufbaut.“

9:27 Moderation:

„Wie viele Wolfsrudel verträgt Deutschland? Brauchen wir eine Quotierung?“

9:30 Moderation:

„Wir müssen uns Gedanken darüber machen, wie wir direkte und indirekte Schäden ausgleichen. Wir müssen uns auch Gedanken machen, was es z.B. für einen Schafhalter bedeutet, mit dem Wolf zu leben. Ein Schafhalter muss ein Drittel seiner Zeit mehr investieren, um Präventionsmaßnahmen zu ergreifen.“

9:32 Moderation:

„Der Tierhalter muss weiter seinem Beruf nachgehen können und seinen Aufgaben in der Landschaftspflege, im Küstenschutz und in der Lieferung von Lebensmitteln nachkommen können.“

9:33 Moderation:

Damit schließt Dr. Völl. Bertram Quadt führt über zu den Hauptvorträgen. Er bittet die Redner die Redezeiten einzuhalten bzw. ggf. kürzer zu reden, um mehr Fragen zulassen zu können.

9:33 Moderation:

Bertram Quadt begrüßt den neuen General Secretary Filippo Segato von FACE aus Brüssel. Er referiert zu „Großraubtieren und Jagd aus europäischer Sicht“.

9:34 Moderation:

Filippo Segato stellt FACE vor: 1977 gegründet, Sitz in Brüssel, 10 Vollzeit-Stellen, vertreten die Verbände der Jagd und der Wildtierhaltung in Europa.

9:39 Moderation:

Filippo Segato: „In der EU leben fünf Großraubtierarten: Vielfraß, zwei Luchsarten, Braunbär und Wolf. Die Erhaltung der Koexistenz von Großraubtierarten und Menschen im europäischen Raum ist eins der wichtigsten Ziele. Im Fokus der Europäischen Kommission war vielfach der Wolf. Es gibt eine Vielzahl von Richtlinien, die zu beachten sind. Die Populationen von Großraubtieren entwickeln sich in Europa weitestgehend gut. Menschen sind überrascht, dass sich die Tiere so erfolgreich ausbreiten. Dies hat jedoch ihren Preis, da es immer wieder Konflikte gibt. Deshalb hat die Europäische Kommission eine Studie veröffentlicht: „From conflicts to coexistence“ und hat damit eine große Diskussion angestoßen.

Die wichtigste Richtlinie ist die Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie (FFH). Der Zweck ist die Erhaltung eines günstigen Erhaltungsstatus vieler Arten.“

9:43 Moderation:

„Aufgrund des günstigsten Erhaltungszustandes sind Konflikte entstanden.

Während Anhang IV strikten Schutz vorsieht, erlaubt Anhang V eine nachhaltige Nutzung.

Anhang IV: Deutschland, Frankreich, Italien, Kroatien, Österreich, Portugal, Rumänien, Slowenien, Schweden, Tschechische Republik, Ungarn.

Anhang V: Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen, Polen, Slowakei.

Anhang IV & V: Finnland, Griechenland"

9:46 Moderation:

„Um Konflikte bei Erreichen des günstigen Erhaltungszustandes zu vermeiden, gibt es verschiedene Methoden: Es gibt eine Vielzahl nicht tödlicher Methoden, die die Wachstumsrate begrenzen, z.B. Umsiedlung. Diese sind oft unpraktikabel oder zu teuer. Tödliche Methoden sind oft die praktikabelsten in vielen Teilen Europas.“

9:46 Moderation:

„Jagd kann gegen Wilderei helfen, wenn die Bevölkerung das Gefühl hat, in den Managementprozess eingebunden zu sein.“

9:48 Moderation:

„Oft ist ein schädliches Tier genug, um die Annahme zu bestätigen, dass alle Tiere schädlich sind. Die Akzeptanz von Großraubtieren wird oft verbessert, wenn die Möglichkeit besteht, die Tiere zu bejagen. Strenger Schutz beraubt die einheimische Bevölkerung, die mit dem Tier leben muss, einer wichtigen Managementoption. So erfolgen häufig illegale Tötungen.“

9:52 Moderation:

„Das Problem ist, dass die Europäische Kommission manchmal ihre eigenen Richtlinien zu ignorieren scheint. Der Erhaltungsstatus wird oft anhand der einzelnen Länder kalkuliert. Bei angrenzenden Ländern, ist die Population wissenschaftlich jedoch als Ganzes zu betrachten. Das Konzept der wirtschaftlichen Tragfähigkeit ist in der Richtlinie vorhanden und sollte Flexibilität anbieten, die jedoch nicht genutzt wird. Die Richtlinie wurde bislang sehr starr interpretiert. Wölfe werden sich weiter ausbreiten, allerdings mit zunehmenden Konflikten. Wir sollten uns am Beispiel USA orientieren. Der Wolf war streng geschützt, bis ein Punkt erreicht war. Im Bundesstaat Montana gab es 1.000 Individuen. Dann wurde gesetzlich eine Population von 150 Individuen festgelegt.“

9:55 Moderation:

„Wie Sie sehen, wird die Debatte um Großraubtiere aktuell in vielen Ländern Europas geführt. Die Erhaltung kann auf vielen Wegen erreicht werden. Das existierende Regelwerk hat sich als effektiv erwiesen.“

Damit schließt Filippo Segato.

Bertram Quadt nimmt zwei Aussagen aus Filippo Segatos Vortrag mit: "Der günstigste Erhaltungsstatus ist in der Fläche erreicht. Und: Unter der FFH-Richtlinie wird ein Management des Wolfes nur sehr schwer möglich sein."

9:55 Moderation:

Es spricht MinR Gerhard Adams vom Bundesumweltministerium (BMUB). über: „Der Wolf in Deutschland aus bundespolitischer Sicht“

9:57 Moderation:

Gerhard Adams: „Aus Sicht des BMUB ist es gut, dass der Wolf zurückkommt. Er muss in einer Landschaft, wie wir sie heute in Deutschland vorfinden, wieder einen Platz finden. Mein Vorredner hat gesagt, in welchen Gebieten der Wolf normalerweise lebt. Wir wissen, er lebt in Deutschland auch in ehemaligen Braunkohleflächen, wie z.B. in der Lausitz. Der Artenschutz kann sich jedoch nicht nur auf die hübschen Tiere mit Kulleraugen beziehen, sondern auf alle anderen Tiere auch. Die Rückkehr des Wolfes ist ein voller Erfolg, aber auch mit Konflikten verbunden.“

10:00 Moderation:

Adams stellt den Populationsstatus des Wolfes in Deutschland vor: „Deutschland hat Anteil an der Zentraleuropäischen Tieflandpopulation (ZEP; ehemals deutsch-polnische Population). Die ZEP ist eine selbständige Population und diese Population ist weit davon entfernt, in einer "günstigen Erhaltungssituation" zu sein.“

10:03 Moderation:

„Wir werden in den nächsten Tagen den Bericht zur FFH-Richtlinie vorstellen. Er stellt sich so dar, dass wir insgesamt überlegen müssen, wo können wir noch mehr tun, damit es den Tieren besser geht. Der FFH-Bericht gibt keinen Anlass, über eine eventuelle Verringerung des Schutzstatus nachzudenken.“

10:04 Moderation:

„Managementpläne oder Handlungsleitfäden zum Umgang mit dem Wolf existieren in: Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Sachsen, Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Bayern, Mecklenburg-Vorpommern, Thüringen und Baden-Württemberg.“

10:04 Moderation:

„Ich glaube, dass Länderorientierte Managementpläne mehr bringen als ein

Managementplan auf Bundesebenen.“

10:05 Moderation:

„Zwei wichtige Punkte: Wie können wir Akzeptanz schaffen? Wie können wir ein Monitoring betreiben?“

10:07 Moderation:

„Unter 'Akzeptanz schaffen' fällt der Punkt "Schäden bei Nutztierhaltern reduzieren". Wir sind jedoch nicht im Bereich des Neulands, sondern es hat sich schon eine Menge entwickelt, insbesondere im Bereich der monetären Nutztierhalter, wo wir auf einem ganz guten Weg sind. Der zweite Punkt unter 'Akzeptanz schaffen' ist "Sorgen abbauen": Was quält die Jäger beim Wolf? Oft erlebe ich, dass sich die Jäger die Sorgen der anderen zu Eigen machen und der Landbevölkerung helfen wollen. Ist es die Attacke auf das Muffelwild? Sind es die Sorgen um den Wildbestand? Wildtiere haben wir doch viele. Da kann doch der Wolf nur helfen.“

10:08 Moderation:

„Problemwölfe: Der Umgang mit Problemwölfen ist in den Managementplänen differenziert und klar geregelt. Nach festgelegten Kriterien können schon jetzt Problemwölfe entfernt werden.“

10:08 Moderation:

„Schon mit der jetzigen FFH-Richtlinie können Probleme gelöst werden. Da bedarf es keiner Änderung des Rechts.“

10:09 Moderation:

„Trotz zunehmender Wolfsrudel gab es weniger Schäden an Nutztieren in Sachsen.“

10:12 Moderation:

„Ich habe gehört, der DJV will sich am Monitoring beteiligen. Ich appelliere an die Jäger, sich vor Ort an dem Monitoring zu beteiligen, als Zähler die Ausbildung mitzumachen und in der Fläche zu unterstützen.“

10:13 Moderation:

„Aus Sicht der Bundesregierung besteht kein Anlass, den Wolf nach §2 Abs. 1 des Bundesjagdgesetzes dem Jagdrecht zu unterstellen. Vorstöße wie in Sachsen werden

vom BMUB nicht begrüßt.“

10:14 Moderation:

„Eine Unterstellung des Wolfes unter das Landesjagdrecht ist fachlich nicht angebracht und beignet auch rechtlichen Zweifeln.“

10:15 Moderation:

„Es ist unklar, was in die Schale des "Jagdwesens" und was in die Schale des "Naturschutzes" gehört. Kann denn ein Bundesland, wenn eine Art auf Bundesebene dem Naturschutz zugewiesen ist, auf Landesebene abweichen und eine Art unter das Jagdwesen stellen? Das sollten wir noch diskutieren.“

10:17 Moderation:

„Wir arbeiten seit 5 Jahren zusammen mit Polen, um beim Thema Wolf voran zu kommen. Filippo Segato hatte ausgeführt, dass der günstige Erhaltungszustand nicht auf Länderebene festgelegt werden sollte, wir arbeiten grenzüberschreitend. Mit den Alpenanrainern arbeiten wir im Rahmen der Alpenkonvention (Plattform Großraubtiere) zusammen zum Management von Wolf, Bär und Luchs.“

10:17 Moderation:

„Wir freuen uns, dass die Europäische Kommission zum Thema Großraubtiere eingeladen hat. Wir werden uns daran beteiligen. Es würde mich aber wundern, wenn wir dort von Problemen hören, die wir nicht auch schon kennen.“

10:18 Moderation:

„Mit allen Beteiligten ist eine Lösung mit gutem Konsens möglich. Wir müssen uns von Vorurteilen verabschieden, dürfen ihn aber auch nicht verklären und anderen Arten vorziehen. Aus meiner Sicht bedarf der Wolf eines strengen Schutzes. Der Wolf ist da und er wird uns erhalten bleiben!“

Damit schließt der Ministerialrat. Bertram Quadt ruft zu Fragen auf.

10:19 Moderation:

Ein Gast aus Niedersachsen meldet sich zum Thema "günstiger Erhaltungszustand": „Welche Kriterien sind nach FFH-Richtlinie nicht erfüllt?“

10:21 Moderation:

Gerhard Adams: „Alle. Was unter günstiger Erhaltungszustand inbegriffen ist: Eine genügende Stückzahl und das Verbreitungsgebiet, als die Räume, die eine Tierart besiedeln kann, die sollten auch besiedelt sein. Daran fehlt es in Deutschland. In Deutschland ist die Erhaltungssituation ungünstig.“

10:21 Moderation:

Ein weiterer Gast: „Sie sagten, dass die Naturschutzverbände das Wolfsmanagement selber zahlen. Stimmt das oder sind das Steuergelder?“

10:22 Moderation:

Gerhard Adams: „Zum Teil werden Europäische Töpfe bemüht, sicher sind es zum Teil auch Steuergelder. Aus Bundesmitteln wird es sicherlich keinen Schadensersatz geben können.“

10:24 Moderation:

Helmut Dammann-Tamke (LJV Niedersachsen): „Woran machen Sie die Population der Wölfe in Deutschland und Polen fest?“

Gerhard Adams: „Das können andere besser beantworten als ich.“

Gast aus Kassel: „Sehen Sie Jagd drin oder draußen als Erfolg des Naturschutzerfolges.“

Gerhard Adams: „Der Wolf ist gekommen, weil er nicht mehr geschossen wird. Wir freuen uns über die Entwicklung und darüber darf sich jeder freuen.“

10:25 Moderation:

Hartwig Fischer: „Es gibt kaum eine Naturschutzvereinigung, die so viele Wolfsbeauftragte hat, wie die Jäger und Herr Adams für die zukünftigen Charts: Jäger sind Ehrenamtliche und Freiwillige.“

10:25 Moderation:

Bertram Quadt begrüßt Ilka Reinhardt vom Wolfsbüro Lupus. Ihr Thema: „Die Rückkehr des Wolfes nach Deutschland“

10:28 Moderation:

Ilka Reinhardt zeigt eine Verbreitungskarte des Wolfes in Europa: „Gerade im Süden und in Teilen Osteuropas sind die Populationen größer und zusammenhängender. Naturräumliche Gesichtspunkte spielen eine wichtige Rolle sowie Managementpläne.“

Die Zentraleuropäische Population hat ihren Ursprung (!) in der westbaltischen Population, ist aber nicht zugehörig.“

10:29 Moderation:

„Im Moment sind wir in der Anfangsphase der Ausbreitung. Damit einher geht eine Ausbreitung in der Fläche.“

10:31 Moderation:

„Was für Biologen auffällig ist, dass die Ausbreitung vom Südosten nur in Richtung Nordwesten erfolgt. Wir würden eigentlich eine gleichmäßige Ausbreitung nach Süden und nach Westen erwarten. Warum das so ist, wissen wir nicht. Wenn wir schauen, wo die meisten toten Wölfe aufgefunden werden, spiegelt sich das mit der Ausbreitung durch die Sichtungen wider.“

10:31 Moderation:

"Wir werden in den nächsten Jahren mehr Zuwanderung aus dem Süden (Alpen) haben.“

10:32 Moderation:

„Im Moment haben wir mindestens 23 Rudel und 5 Paare, die bestätigt worden sind. Zum Abschluss des Monitoringjahres werden es wahrscheinlich mehr sein.“

10:33 Moderation:

„Wir kommen zu der Frage: Wie zähle ich Wölfe? Antwort: Wir zählen keine Wölfe. Das ist mit finanziellen Mitteln nicht möglich. Wir zählen Rudel und Paare.“

10:34 Moderation:

„Wir haben einige Herausforderungen für die Wolfszählung in Deutschland: Keine sichere Schneelage, Föderalismus (Bundesländer) und grenzübergreifende Population mit Polen; d.h. wir brauchen einen gemeinsamen Ansatz mit Polen.“

10:34 Moderation:

„Zukünftig wollen wir mit der Tschechien und mit Dänemark zusammenarbeiten.“

10:37 Moderation:

„Aktives Monitoring: Suche nach Anwesenheitshinweisen (Spuren, Losung), Fotofallen (Reproduktion), Telemetrie und genetische Analysen (Abgrenzen benachbarter Rudel, Herkunft, Verwandtschaft...).

Passives Monitoring: Sammlung und Auswertung von Hinweisen aus der Bevölkerung, wichtig um Entwicklungen mitzubekommen.“

10:37 Moderation:

„Alle Hinweise werden aufgenommen und in die Datenbank eingetragen.“

10:38 Moderation:

„Das größte Problem, das wir haben, ist die Verwechslung mit Hunden. Wir haben zunehmend wolf-farbene Hunde. Deshalb muss man bei der Evaluierung der Hinweise zunehmend kritisch sein.“

10:41 Moderation:

„Es gibt jährliche Treffen, um die Daten zu überprüfen. Nach SCALP-Kriterien: Hinweise werden anhand ihrer Überprüfbarkeit kategorisiert:

C1- Nachweis: "harte Fakten" wie Totfunde, Fotofalle oder genetische Nachweise;

C2- bestätigter Hinweis von erfahrenen Personen selbst überprüft oder anhand von Dokumentation bestätigte Hinweise wie Risse, Losung oder Spuren;

C3- unbestätigte Hinweise, wie Sichtungen von unerfahrenen Personen.“

10:44 Moderation:

„Einmal im Jahr wird ein nationaler Überblick angefertigt darüber, wie viele Wölfe es in Deutschland gibt. Im letzten Jahr haben wir mit polnischen Kollegen an gemeinsamen Monitoringstandards gearbeitet. Wir sind zuversichtlich, dass die Monitoringstandards in diesem Jahr abgeschlossen werden, sodass wir zukünftig gemeinsam Aussagen zur mitteleuropäischen Wolfspopulation machen können.“

10:47 Moderation:

„Wer kann sich schulen lassen zum Wolfsbetreuer? Mitmachen kann jeder. Jeder kann sich schulen lassen. Die Schulungen sind sehr intensiv, einmal 3^{1/2} und einmal

2^{1/2} Tage. Die Anmeldung erfolgt jedoch über die Behörden. Die Länder müssen gewährleisten, dass die Leute in das Monitoring integriert sind. Das wird von Behördenseite delegiert. Bisher haben wir 175 Leute geschult, viele aus den Bundesforsten (Bima: 33). Wir können mehr Leute gebrauchen - gerade in Sachsen. In Brandenburg sind sehr viele geschulte Personen Jäger, die einen sehr guten Job machen. In Sachsen ist das noch in den Kinderschuhen, aber man gibt die Hoffnung ja nicht auf."

10:48 Moderation:

„Insgesamt haben wir 14 Wölfe besendert. Die meisten in der Lausitz aber auch zwei auf dem Truppenübungsplatz in Sachsen-Anhalt.“

10:52 Moderation:

„Eine Aussage aus der Besenderung ist: Es ist schwierig eindeutige Aussagen zur Reviergröße von Wölfen zu machen. Es ist wichtig zu wissen, welche Methode steckt dahinter. Wenn man alle Lokationen nimmt, bekommt man das 100 Prozentkonvexpoligon ((MCP)=324 km²), bei Einbezug von 95 Prozent der Lokationen bin ich nur noch beim MCP von 203 km², mit der Kernelmethode (Auswertung, wo sich der Wolf am meisten aufhält) sind es 111 km²). Vergleicht man unsere Territorien mit den schwedischen Territorien, dann stellt man fest, dass die skandinavischen größer sind und sich weniger häufig ändern. Bei uns verschiebt sich die Territorialausbreitung häufiger.“

10:53 Moderation:

„Wolfsterritorien sind dynamisch. Deshalb ist es wichtig, jedes Jahr wieder neue Daten zu bekommen, um nachzuvollziehen, wo sind die Wölfe und wie viele sind da?“

10:55 Moderation:

„Ein besenderter Jungwolf lief 1500 km (Luftlinie 800 km) in 8 Wochen von Deutschland nach Weißrussland. Wäre er in eine andere Richtung gelaufen, hätte er es bis nach Paris geschafft. Dieser Umstand erklärt u.a., warum der Wolf sich so schnell und so weit in Deutschland ausbreitet: Europa ist einfach aus Wolfssicht relativ klein.“

Damit schließt Ilka Reinhardt.

10:55 Moderation:

Wir gehen in eine kurze Kaffeepause.

11:18 Moderation:

Es geht weiter mit Dr. Heinz Baacke vom Landesjagdverband Sachsen zum Thema „Wölfe in der Kulturlandschaft – wie weiter?“

11:20 Moderation:

Sein Vortrag wird nicht von wissenschaftlichen Fakten, sondern von Einblicken aus der Praxis gekennzeichnet sein.

11:24 Moderation:

Dr. Baacke zeigt eine Karte von Deutschland und Polen. In Polen sind Wölfe im Anhang V der FFH-Richtlinie. In Deutschland sind sie im Anhang IV. Seiner Ansicht nach handelt es sich um Wölfe derselben Population.

11:27 Moderation:

Nach Ansicht von Dr. Baacke werde der günstige Erhaltungszustand weit früher erreicht werden als in den Angaben von Dr. Adams gemacht. Der günstige Erhaltungszustand finde in den nächsten Jahren schon statt. Daher bestehe Handlungsbedarf.

Dr. Heinz Baacke: „Wir sollten frühzeitig vordenken, weil die Politik kein Rennpferd ist.“

11:32 Moderation:

„Wölfe sind in der Lage, sich auch zu entwickeln, wenn man sie bejagt.“

11:35 Moderation:

„In Deutschland nehme die Bevölkerung zu. Habitat und Wildarten seien abnehmend, zum einen weil die Besiedlung größer wird, zum anderen weil in Deutschland nicht wie Polen, vier Schalenwildarten sondern an manchen Stellen nur zwei Wildarten hat. Die weniger werdenden Arten werden Wölfe intensiver nutzen. Das fehlende Rotwild werde der Wolf sich nicht beim Wildhändler holen. Gegebenenfalls greife der Wolf auch auf den Biber zurück.“

In Deutschland komme das Rotwild noch fragmentiert vor. Zudem nehme in Deutschland die Infrastruktur weiter zu. All diese Faktoren können nur zu einer Zunahme von Konflikten führen.“

11:38 Moderation:

„Welche Konflikte sind zu erwarten? Unter Wildschaden im weiteren Sinn sind der wirtschaftliche Nachteil, die wirtschaftliche Einbuße oder der rechtliche Schaden zu verstehen, den eine Wildart durch Übernutzung ihres Lebensraums an der Artenvielfalt oder an Gütern verursacht, an welchen wirtschaftliche Interessen bestehen (Nutzungskonflikte). Nicht nur Schäden im zivilrechtlichen Sinn!

Bei den Gütern müssen wir feststellen, dass Jagd auch ein Gut ist. Es ist ein wirtschaftlicher Verlust. Es wird plakativ abgetan: "Wild ist herrenlos".“

11:39 Moderation:

„Monitoring, was soll sich ändern? Wir brauchen ein unabhängiges länderübergreifendes Monitoring, da bin ich mit LUPUS in Übereinklang.“

11:41 Moderation:

„Wir brauchen einheitliche Monitoringstandards mit praktikablen Methoden. Wir müssen das Abwanderverhalten untersuchen, nicht wohin wandern die Wölfe - sondern woher kommen sie - ist zielführender. Für die Beutetierarten in den Wolfsgebieten sollte ebenfalls ein Monitoring installiert werden.“

11:41 Moderation:

„Wenn Jäger Monitoring ehrenamtlich machen, ist das die härteste Konkurrenz für jemanden, der für ein Monitoring bezahlt werden möchte.“

11:44 Moderation:

„Jäger sind flächendeckend vorhanden. Wenn man sie dafür gewinnen kann, dass sie bestimmte Proben einsammeln und diese Proben dann auch untersucht werden von qualifiziertem Personal, hat man einen guten Eindruck darüber, wo Wölfe herkommen.“

11:45 Moderation:

„Wir haben in Sachsen 28 Wildtierbeauftragte und wir haben bei Jägern Akzeptanz erreicht. Das sächsische Jagdgesetz verpflichtet Jäger zum mitmachen.“

11:46 Moderation:

„Auf Basis der FFH-Richtlinie müssen geeignete Gebiete und maximale Bestände für Deutschland ausgewiesen werden.“

11:46 Moderation:

„Die Übernahme des Wolfes in das Jagdrecht ist zulässig und für die Konfliktbewältigung hilfreich.“

11:48 Moderation:

„Das Jagdgesetz kann zur Lösung der Konflikte beitragen.“

11:49 Moderation:

Bertram Quadt bedankt sich bei Dr. Baacke und begrüßt die Wolfsbeauftragte der Landesjägerschaft Niedersachsen Dr. Britta Habbe.

11:52 Moderation:

Dr. Britta Habbe stellt das Wolfsmonitoring in Niedersachsen vor und welche Maßnahmen gemeinsam mit der LjN (Landesjägerschaft Niedersachsen) ergriffen werden. Die Themenschwerpunkte umfassen die Dokumentation, die Beziehung Mensch-Wolf sowie Öffentlichkeitsarbeit und das Monitoring von Wolf und Schalenwild (gemeinsam mit der Tierärztlichen Hochschule Hannover).

11:53 Moderation:

Dr. Britta Habbe: „Seit 2012 existiert eine Kooperationsvereinbarung zwischen LjN und Wolfsmonitoring. Wir führen ein passives Monitoring durch, sodass jeder helfen kann, Daten zusammenzutragen.“

11:54 Moderation:

„Bei uns in Niedersachsen heißen die Wolfszuständigen "Wolfsberaterinnen und Wolfsberater". Jeder kann sich schulen lassen. Ich kenne niemanden, der sagen würde "Das Thema Wolf interessiert mich nicht".“

11:55 Moderation:

„Wir betreuen die Wolfsberaterinnen und Wolfsberater mit. Wir laden einmal im Jahr alle ein, um regelmäßig alle auf den aktuellen Stand zu bringen. Wir liefern Materialien für die Probenaufnahme draußen vor Ort.“

11:56 Moderation:

„Wenn Jäger in den Revieren etwas melden, dann gehen wir dem nach, installieren Fotofallen und versuchen so Nachweise zu erbringen. In diesem Zug versuchen wir auch die Interaktion zwischen Wolf und Wild zu erfassen. Auf die Datensammlung erfolgt die Bewertung. Wir erstellen Quartalsmäßig Berichte, sodass alle wieder auf dem Laufenden sind.“

11:57 Moderation:

„Seit 2011 gibt es das erste residente Einzeltier. Wir konnten mit genetischer Analyse schnell nachweisen, dass es sich um ein Tier aus dem Nochtener Rudel aus Sachsen handelt.“

11:58 Moderation:

„2012 konnten wir einen Rüden nachweisen und somit das erste Paar und die erste Reproduktion. Der Rüde kommt aus dem Seenland-Rudel aus Sachsen. Beide waren 400 km gewandert, um sich in Niedersachsen niederzulassen.“

11:59 Moderation:

„2013 konnten wir inzwischen 3 Rudel nachweisen und in 6 Regionen gab es Einzelnachweise.“

12:02 Moderation:

„2014 haben wir drei bestehende Rudel, ein weiteres Paar im Landkreis Celle, ein Residentes Einzeltier in der Nähe von Cuxhaven und nördlich von Bremen ein Welp aus dem Munsteraner Rudel, einer im Landkreis Osterholz und insgesamt 7 Einzelnachweise. Wie es weiter gehen wird, werden wir erleben. Da, wo Wölfe neu auftreten, sind Ängste in der Bevölkerung vorhanden und denen versuchen wir mit der Forschung gemeinsam mit der ITAW (TiHo Hannover) zu begegnen.“

12:03 Moderation:

„Parallel läuft das Schalenwildmonitoring, wo wir versuchen, die Beziehung zwischen Wolf und Wild zu fassen, doch das gestaltet sich sehr schwierig, doch dazu wird Mark Nitze später noch sprechen.“

12:03 Moderation:

„Es ist wichtig, dass wir alles, was wir wissen auch nach außen tragen, denn die Öffentlichkeitsarbeit ist wichtig für die Akzeptanz des Projektes.“

12:04 Moderation:

„Wir haben einen Informationsstand, mit dem wir auf verschiedenen Veranstaltungen unterwegs sind. Jägerschaften können sich den Informationsstand auch ausleihen, um im eigenen Kreis besser über den Wolf zu informieren.“

12:05 Moderation:

„Wir haben Publikationen erstellt, unter anderem mit Sebastian Körner "Ökologie und Verhalten des Wolfes". Alle Daten stellen wir auf die Homepage: www.wildtiermanagement.com. Dort können Sie aktuell alles einsehen.“

12:07 Moderation:

„Mit dem Umweltbildungszentrum in Lüneburg haben wir Umweltbildungsmaterial für Kinder und Jugendliche etabliert in Kooperation mit der Bingo Umweltstiftung, sodass Klassen kostenlos an diesem Projekt teilnehmen können. Letztes Jahr ist das Projekt von der UN-Dekade ausgewählt worden für "nachhaltiges Lernen".“

Dr. Britta Habbe bedankt sich für die Aufmerksamkeit und beendet ihren Vortrag.

12:08 Moderation:

Bertram Quadt begrüßt Dr. Janosch Arnold vom WWF. Er referiert über „Die Rückkehr des Wolfes aus Sicht einer Naturschutzorganisation“.

12:10 Moderation:

Dr. Janosch Arnold: „Das Thema Wolf kann einfach nicht isoliert betrachtet werden. Er ist Teil unserer Kulturgeschichte. Der Wolf lässt keinen kalt. Das ist die Erfahrung, die nicht nur Wolfsberater, Wolfsmanager, Biologen oder Jäger machen. Wir haben den oft zitierten "kulturellen Rucksack", aber das bedeutet nicht, dass wir auf dem Stand von vor 150 Jahren sind. Der Wolf ist zurück und die Frage ist: Wie gehen wir in Zukunft damit um?“

12:11 Moderation:

„Der Wolf polarisiert. Es ist sehr schwer, nüchterne Betrachtungen anzustellen.“

12:11 Moderation:

„Wir haben eine Befragung zum Thema Wolf gemacht. Ein Großteil der Bevölkerung befürwortet die Rückkehr des Wolfes. Das ist auch nicht verwunderlich, denn der Großteil der Bevölkerung hat mit dem Wolf nichts zu tun.“

12:12 Moderation:

„Die Zustimmung zum Wolf ist regional sehr unterschiedlich. In Sachsen sind es nur 58Prozent.“

12:13 Moderation:

„Wenn wir fragen, 'Was wünschen Sie sich von Behörden und Institutionen?', dann sehen wir, dass die Bevölkerung Aufklärung wünscht und Bildung.“

12:13 Moderation:

„Konflikte sind real und sie zu negieren, wäre der absolut falsche Weg.“

12:15 Moderation:

„Der WWF leistet Informationsarbeit. Wir informieren Leute, die direkt mit dem Wolf zu tun haben: Landwirte, Forstwirte, Jäger. Es gibt viele Bereiche, die zunehmend mit dem Wolf in Kontakt kommen werden.“

12:16 Moderation:

„Wir brauchen die Forschungsarbeit zum Thema Wolf und dafür müssen wir Geld in die Hand nehmen. Tun wir das nicht, werden wir hier auch in 10 Jahren noch mit denselben Fragen sitzen.“

12:17 Moderation:

„In den Regionen, wo wir seit einigen Jahren Wolfserfahrung haben, merken wir, dass wir dazulernen. Dieses Dazulernen zeigt uns, dass wir für einige Konfliktbereiche auch Lösungen anbieten können.“

12:18 Moderation:

„Der WWF bemüht sich durch Information und Wissen die Akzeptanz zum Wolf zu steigern, z.B. mit Umweltbildungsmaterialien für Kinder.“

12:19 Moderation:

„Der Wolf braucht keine unberührte Wildnis, er ist eine extrem anpassungsfähige Art. Ich denke, was wir in den vergangenen Jahren gelernt haben, ist dass uns der Wolf immer wieder überrascht, wo er leben kann. Was er braucht, sind solide Nahrungsgrundlagen und Rückzugsgebiete.“

12:21 Moderation:

„Der günstige Erhaltungszustand, der immer wieder ins Gespräch gebracht wird, ist nicht so einfach, wie er zunächst erscheint. Es ist jedoch nichts, was eben mal aus der hohlen Hand erschaffen wurde. Es haben sich sehr viele Wissenschaftler mit

dem Thema auseinandergesetzt. Die Erreichung des günstigen Erhaltungszustands ist auch nicht automatisch verbunden mit der Anhangsänderung. Wir sollten uns überlegen, was wir wollen und was die Zielsetzung ist. Artikel 16 der FFH-Richtlinie: Sollten Wölfe auffällig werden, ist es nicht so, dass wir nicht handeln könnten. Die Möglichkeit bei Problemwölfen zu handeln, bestehen bereits.“

12:22 Moderation:

„Wenn wir uns Deutschland anschauen in Europa, dann nimmt Deutschland die Position einer internationalen Drehscheibe ein.“

12:23 Moderation:

„Zonierung bedeutet, dass mit professionellen Kräften, eine Region wolfsfrei gehalten wird.“

12:24 Moderation:

„Aus Sicht der Jagd werden Einbrüche der Wildbestände, Gefahr für Jagdhunde und die Reduktion des Jagderfolges befürchtet. Das ist nachvollziehbar. In Skandinavien kommen z.B. Risse von Jagdhunden durch Wölfe vor. Aber die Fälle sind oft nicht vergleichbar.“

12:26 Moderation:

„Es ist sehr schwer, Erfahrungen aus anderen Bereichen auf Deutschland zu übertragen. Wir dürfen nicht vergessen, dass sich unsere Tierarten (Schalenwild) nicht unabhängig vom Wolf entwickelt haben. Die Wahrscheinlichkeit, dass das Rotwild zusammenbricht, nur weil der Wolf wieder da ist, ist ökologisch sehr sonderbar. Zudem stellt unsere Kulturlandschaft einen Bonus für viele Schalenwildarten dar. Schauen wir uns z.B. die Entwicklung des Schwarzwildes an.“

12:27 Moderation:

„Es kann durchaus sein, dass sich Jagdstrategien ändern und unter Umständen angepasst werden müssen.“

12:28 Moderation:

„Bei den Waldbesitzern gibt es unterschiedliche Meinungen. Es gibt Waldbesitzer, die sich über den Wolf freuen und Waldbesitzer, die um ihr Rotwild besorgt sind. Letztendlich fehlen jedoch belastbare Daten. Ich bin immer wieder erstaunt, wie wir mit Yellowstone-Daten für unsere Verhältnisse, für unsere Kulturlandschaft, argumentieren.“

12:29 Moderation:

„Eine Verallgemeinerung ist nicht möglich, da die Bedingungen sehr komplex sind. Die wichtigste Gruppe ist die Gruppe der Nutztierhalter. Deren Bedingungen ändern sich ganz klar. Es ist eine gesamt-gesellschaftliche Aufgabe, und ich denke, die Gesellschaft sieht dies auch. In der Umfrage haben viele geantwortet, den Nutztierhaltern helfen zu wollen. Ich denke, die Frage nach der Investition von Steuergeldern stellt sich nicht.“

12:31 Moderation:

„Keine Konflikte gleich keine Wölfe, das ist keine Lösung. Wir brauchen einen funktionierenden Herdenschutz, um Konflikte zu reduzieren. Es ist nicht so, dass weniger Wölfe, weniger Schäden bedeuten. Dort, wo Herdenschutz flächig funktioniert, haben wir weniger Problem, trotz steigender Population von Wölfen.“

12:32 Moderation:

„Welche Rolle will und kann die Jägerschaft spielen? Sie sind die kompetenten Partner in der Fläche. Am Beispiel von Dr. Britta Habbe haben wir gesehen, dass die Jägerschaft positive Zeichen setzen kann, ich kann nur appellieren: Machen Sie so weiter!“

12:33 Moderation:

„Was die Entnahme von Wölfen angeht, kann ich nur sagen, lassen Sie sich nicht den Schwarzen Peter zuschieben. Sie tragen die Verantwortung für die Folgen der Entnahme und die Befürwortung in der breiten Gesellschaft ist eher unwahrscheinlich.“

12:35 Moderation:

„Was braucht ein gutes Wolfsmanagement? Wir brauchen dezidierte Fachkenntnisse, Akzeptanz und Forschung (Wölfe kosten Geld!) und eine solide Datengrundlage und eine ehrliche Kommunikation. Der Wolf ist kein Heiliger, er ist ein Wildtier, das seine Berechtigung hat.“

12:36 Moderation:

Dr. Janosch Arnold bedankt sich und wünscht den Teilnehmern eine gute Mittagspause. Bertram Quadt weist darauf hin, dass die Pressekonferenz sofort im Anschluss stattfindet. Für alle anderen sei das Buffet eröffnet.

12:36 Moderation:

Um 13.30 Uhr sind wir wieder zurück.

1:35 Moderation:

Wir sind zurück aus der Pause und beantworten gleich ein paar Fragen, die während des Vormittages aufgelaufen sind.

1:35 **Frage von Anonym: „In der Jagdschule wurde uns beigebracht, dass der Wolf nicht läuft weil er laufen will, sondern weil er Hunger hat. Jetzt heißt es, dass ein besonderer Wolf 1500km gelaufen ist. Weiß man ob dieser Wolf seiner Beute gefolgt ist oder verdrängt wurde etc?“**

1:35 Moderation

Antwort von Ilka Reinhardt: „Es ist nicht bekannt, warum Wölfe wie weit abwandern. So hat sich ein Wurfgeschwister des besenderten Wolfes in direkter Nachbarschaft seines Elternrudels niedergelassen. Bekannt ist nur, dass umso früher Wölfe abwandern, sie umso weiter wandern.“

1:35 **Frage von Cornelius: „Ist der Wolf eigentlich auch ein Tollwutüberträger?“**

1:35 Moderation

Pressestelle DJV: Ab 14.30 wird Dr. Claudia Szentiks vom Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung zu diesem Thema referieren.

1:36 Moderation:

Bertram Quadt stellt Mark Nitze vor, der die Teilnehmer mit einem Vortrag über "Rotwildtelemetrie im Wolfsgebiet der Oberlausitz" vor dem Suppen-Koma bewahren wird.

1:41 Moderation:

Mark Nitze stellt die Methodik des Rotwild-Telemetrie-Projektes vor. 24- Stunden-Rundüberwachung mit einer Peilung pro Stunde sollten dem Forscher die Daten für das Projekt liefern. Mitfinanziert haben das Projekt der DJV und u.a. die Telekom.

1:42 Moderation:

Ziel der Forschung ist die Erfassung und Analyse der Rudelstrukturen des Rotwildes, der Nutzung des Lebensraums, und u.a. auch der Einfluss des Wolfes auf das Rotwild.

1:44 Moderation:

Mark Nitze: „Bevor man ökologische Zusammenhänge auswertet, braucht man ein gewisses Basiswissen. Da ich Rotwild nicht erst seit 2007 erfasse, anbei ein kleiner Diskurs in die Aktionsräume des Wildes. Rotwild verteidigt seine Streifgebiete nicht untereinander, sondern Rotwildrudel leben nebeneinander. Es gibt drei Kerngebiete, die sich zeitlich verändern: Sommer, Brunft und Wintereinstände. Ganzjahresstreifgebiete können auch über 10.000 ha groß sein.“

1:46 Moderation:

„Schwerpunkt der Forschung liegt in der Oberlausitz im Wolfsgebiet. Hier haben wir beispielsweise ein Streifgebiet von 450 ha. Das Ruhegebiet liegt am Rand eines Truppenübungsplatzes. Nachts wechselt das Rotwild auch mal über 2-3 Kilometer auf die landwirtschaftlichen Flächen, um Äsung aufzunehmen.“

1:48 Moderation:

„Die Daten, die ich Ihnen jetzt vorstelle, sind erste Daten und kurzfristige Daten. Nicht alles, was ich Ihnen jetzt vorstelle, ist auf andere Gebiete in Deutschland zu übernehmen. Ich kann Ihnen nur einen Einblick geben.“

1:52 Moderation:

"Die Streifgebiete von weiblichem Rotwild sind immer kleiner als die von männlichem Rotwild. Dies ist aber nicht auf den Wolf zurückzuführen. Es wird gesagt, dass sich das Streifgebiet von Rotwild durch den Wolf ändert. Dies ist jedoch anhand meiner Aufnahmen erst einmal nicht nachweisbar.“

1:55 Moderation:

„So wie in anderen Gebieten haben wir eine geschlechtstypische Aktionsraumnutzung in der Lausitz, die saisonal ähnlich sind. Die Sommer-, Brunft- und Winteraktionsräume sind an derselben Stelle. Und dieses Gebiet ist tiefstes Wolfsgebiet - Wolfskernland.“

1:56 Moderation:

„Die Tiere weichen bei Störungen in die Aktionsräume aus, die sie kennen. Die Störung kann der Wolf sein, es kann aber auch der Stangensucher, der Jagddruck oder ein Bewirtschaftet sein.“

1:59 Moderation:

„Markiertes Rotwild hat bei Wolfsanwesenheit nur bei direkter, lebensbedrohlicher

Konfrontation reagiert. Es hat sich weitestgehend an den Wolf gewöhnt.“

2:03 Moderation:

„Kommen wir zu Jagdstreckenanalysen. Diesen Teil haben wir mit drei Bachelorarbeiten abgedeckt. Jagdstreckendaten 1998/99 bis 2010/2011: Wir haben die mittlere jährliche Veränderung der Jagdstrecken analysiert. In bestimmten Bereichen sehen sie starke Zunahmen in einem Revier und starke Abwanderungen im anderen Revier. Damit könnte man meinen, das Rotwild ist abgewandert in ein anderes Revier und wurde dort vermehrt erlegt. Nimmt man nun die Territorien der Wölfe dazu, bemerkt man, dass manche Flächen mit großen Jagdstreckenänderungen im Wolfsgebiet liegen, manche aber nicht. Deshalb ist es schwierig, hierzu Aussagen zu treffen. Nicht zuletzt haben sich die Wolfsgebiete auch über die Jahre verändert.“

2:06 Moderation:

„Schauen wir uns das Rehwild an. Mit erscheinen der Wölfe, bricht das Rehwild rapide ein, steigt dann aber wieder an. Was Sie nicht sehen, was ich aber weiß ist, dass die Bezugsflächen sich verändert haben. Flächen, die vorher kein Wolfsgebiet sind, sind dann plötzlich Wolfsgebiet. Daher ist es auch hier schwierig, Aussagen zu treffen.“

2:10 Moderation:

„Schauen wir nach Bautzen, wo die Wölfe erst 2007 bestätigt wurden. Hier sehen sie ganz deutlich einen Drei-Jahres-Plan beim Rehwild. Im ersten Jahr bejage ich vorsichtig, dann taste ich mich heran und im letzten Jahr muss der Abschussplan erfüllt werden. Jetzt sagen Sie mir mal, wie ich aus dieser Strecke den Einfluss des Wolfes auf das Rehwild ablesen soll. Es geht nicht. Wie wollen wir den Einfluss des Wolfes auf das Wild nachweisen? Jagdstreckendaten sind jedenfalls definitiv nicht geeignet.“

2:10 Moderation:

„Die Jagdstreckenstatistik kann den Einfluss des Wolfes auf das Schalenwild nicht darstellen.“

2:13 Moderation:

„Nur jedes dritte erbeutete Reh ist juvenil. Beim Rotwild waren 70 Prozent aller Rothirsche unter einem Jahr alt. Rehwild - egal ob jung oder alt - nimmt der Wolf also einfach mit. Was sagen uns aber die 70 Prozent beim Rotwild? Nichts, weil wir nicht

wissen, wovon es 70 Prozent sind."

2:19 Moderation:

„Wir haben begonnen, Kälber zu markieren, um daraus Aussagen abzuleiten. Dann war das Projekt zu Ende. Drei der Tiere, die wir am Sender hatten und von denen wir das Streifgebiet kannten, sind dann später viele Kilometer südlich erlegt worden. Ich kann Ihnen beim besten Willen nicht sagen, warum diese drei Tiere dahin gewandert sind, aber was Sie hier mitnehmen können, ist: Es ist ein offenes und dynamisches System und wir werden nie Antworten auf alle Fragen haben.“

2:21 Moderation:

Damit verabschiedet sich Mark Nitze. Es beginnt eine Fragerunde. Ein Berliner Teilnehmer meldet sich, der Wölfe in seinem Revier in Berlin Buch (Norden von Berlin) hat. Er habe dort auch einen Schäfer, der seinen Betrieb aufgeben musste und fragt deshalb. "Was tut Berlin? Und dann wollte ich dem Kollegen von vorhin noch sagen: Jagd ist kein Hobby. Jagd ist eine gesellschaftspolitische Aufgabe."

2:22 Moderation:

Haben Sie Fragen an Mark Nitze? Dann stellen Sie diese doch jetzt im Kommentarfeld.

2:24 Moderation:

Ein weiterer Teilnehmer erklärt seine Situation im Damwildgebiet. Er räumt ein, dass Rot- und Damwildgebiet nicht miteinander vergleichbar sind, aber erklärt, dass in seinem Gebiet das Damwild eingebrochen ist. Mark Nitze räumt ein, dass der Fall nicht übertragbar ist, merkt aber noch mal an, dass genau dies ein Fall ist, voran man sehen kann, dass wir Wildtiermonitoring brauchen.

2:24 Moderation:

Es spricht nun Dr. Felix Knauer von der Universität in Wien über „Lebensraumeignung und Ausbreitungspotential für Wölfe in Deutschland“.

2:26 Moderation:

Er stellt sein Projekt "Grundlagen für Managementkonzepte für die Rückkehr von Großraubtieren - Rahmenplan Wolf" in der Laufzeit von 2008-2010 vor.

2:27 Moderation:

Dr. Felix Knauer: „Was ist Lebensraumeignung? Lebensraum ist die Gesamtheit aller Ressourcen (Nahrung und Deckung) und Umweltbedingungen (abiotische und biotische), die Anwesenheit, Überleben und Reproduktion einer Population bestimmen.“ (Sinclair et al. 2006)

2:29 Moderation:

„Das Grundproblem: Der Großteil Deutschlands ist wolfsfrei. Es fehlten Daten. Dazu gab es zwei Möglichkeiten: 1. Experteneinschätzungen und 2. Übertragung der Erkenntnisse aus anderen Gebieten. Innerhalb des Projektes haben sich die Forscher für die zweite Möglichkeit entschieden.“

2:31 Moderation:

„Es wurden verschiedene Habitate in unterschiedlichen europäischen Regionen gewählt, zwei in Polen, eins in den Abruzzen (Italien), eins in der Schweiz (Wallis) und ein weiteres in Italien (Piemont).“

2:32 Moderation:

„In den meisten Modellen war viel Waldanteil und wenig Bevölkerungsanteil. Entschieden haben sich die Forscher für zwei Modelle aus fünf, eins aus Polen und eins aus Italien (Piemont).“

2:34 Moderation:

„Anhand des polnischen Gebietes wurden Wolfsnachweise in eine Karte eingezeichnet und in Bezug auf Wald- und Bevölkerungsanteil verglichen und daraus ein Modell gerechnet. Das Ergebnis ist eine Vorhersage, wo in Polen sich Wölfe gut befinden könnten, wo gut geeigneter Lebensraum liegt. Der am besten geeignete Lebensraum liegt z.B. im Süden und im Westen/Nordwesten Polens, aber auch im Nordosten an der Grenze zu Weißrussland.“

2:36 Moderation:

„Expoliert man dieses Modell nach Deutschland, sehen wir das die wolfsgeeigneten Gebiete im Nordwesten und Nordosten liegen, sowie im Harz, Rothaargebirge, Spessart, Thüringer Wald und Bayerischer Wald.“

2:40 Moderation:

„Zwei weitere Modelle für Deutschland belegen, dass ein großes geeignetes Gebiet der Nordosten Deutschlands ist sowie die Eifel. Mit diesen Modellen müsse man jedoch vorsichtig sein.“

2:41 Moderation:

„Weiterhin rechneten die Forscher ein Modell unter Einbeziehung von Autobahnen. Bei der Berechnung ändert es nichts an der Ausbreitung, höchstens an der Geschwindigkeit der Ausbreitung.“

2:46 Moderation:

Dr. Felix Knauer stellt ein nächstes Modell vor: Das Kostenmodell.

„Es sind relative Kosten, keine Euro-Preise. Es geht darum, welchen Aufwand, welche Kosten, muss der Wolf betreiben, um eine bestimmte Strecke zurückzulegen. Nimmt man den Ausgangspunkt im sächsischen Rudel, so sind es Kosten von 50, um in die Lüneburger Heide zu kommen. Es wären weniger Kosten, um in den Spessart zu gelangen. Warum da Wölfe in unserem Modell sind und in Wirklichkeit nicht, kann ich nicht sagen.“

2:50 Moderation:

„Kommen wir nun auf ein Modell, das beschreiben soll, wie viele Wölfe in Deutschland leben können. Geht man von unterschiedlichen Territoriengrößen zwischen 300 km² bis 150 km² aus, kommt man auf unterschiedliche Gebiete, in denen unterschiedlich große Rudel Platz hätten. Bei einer Kleinstterritoriengröße hätten rund 500 Rudel Platz, bei mittlerer Territoriengröße rund 440 und bei Großterritoriengröße (300 km²) rund 220 Rudel.“

2:52 Moderation:

„Laut IUCN gibt es Kriterien, wann eine Art nicht mehr gefährdet ist. Dieses liegt bei mehr als 1.000 erwachsenen Tieren. Nehmen wir das Modell der Kleinst- und Mittelterritoriengrößen, so ist diese Zahl für Deutschland erreichbar. Benötigt der Wolf 300 km², dann ist es unwahrscheinlich, dass wir in Deutschland die 1.000 Tiere erreichen.“

2:54 Moderation:

Felix Knauer spricht über die Habitateignung im Alpenraum: In den Ostalpen gebe es noch große unfragmentierte Gebiete, in den Westalpen gebe es weniger gut geeignete Gebiete.

2:55 Moderation:

Ist die Ausbreitung des Wolfes in der Kulturlandschaft ein Widerspruch?

Knauer: „Wir regulieren manche Tierarten in der Kulturlandschaft, andere nicht, z.B. das Rotkehlchen. Das hängt u.a. davon ab, wie weit wir sie als Konkurrenten wahrnehmen. Es ist eine gesellschaftliche Entscheidung.“

2:56 Moderation:

Was ist der günstige Erhaltungszustand?

Knauer: „Grundsätzlich der Zustand, bei dem eine Art jetzt und aller Voraussicht nach auch in Zukunft gesichert ist.“

2:57 Moderation:

Welche Wolfsdichte gilt in den verschiedenen Regionen Deutschlands als verträglich?

Knauer: „Gegenfrage: Wie definiert man verträglich? Wolfsmanagement muss jedenfalls großräumig erfolgen. Man kann Wölfe nicht auf Gemeindeebene managen.“

2:58 Moderation:

Muss die Wildbewirtschaftung in Wolfsgebieten geändert werden - wenn ja, wie?

Knauer: „Abschussplanung und Fütterungssysteme sind anzupassen. Dabei sind aber die Erfahrungen aus den Wolfsgebieten abzuwarten. Diese deuten eher auf einen geringen Änderungsbedarf hin.“

3:02 Moderation:

Schlussfolgerungen: Deutschland hat die naturräumlichen Gegebenheiten für eine langfristig gesicherte Wolfspopulation.

Erfolg im Wolfsmanagement hängt in erster Linie von einer Koexistenz zwischen Wolf und Menschen ab.

Damit verabschiedet sich Felix Knauer.

3:02 Moderation:

Bertram Quadt kündigt eine kleine Programmänderung an. Wir gehen gleich in die Kaffeepause und sind in 20 Minuten wieder da.

3:24 Moderation:

Wir sind wieder zurück aus der Pause. Es geht weiter mit "Tollwut, Staupe, Aujeszky'sche Krankheit, Räude - Gefahren für den Wolf, den Menschen und anderen Arten". Es trägt vor: Dr. Claudia Szentiks vom Leibnitz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung Berlin.

3:25 Kommentar von Peter Burkhardt

Frage an Mark Nitze: Wie viele Risse werden überhaupt gefunden? Ja, die Frage lässt sich nicht seriös/nur schwer beantworten, dennoch... Wir stellen im Raum Gartow, Nordost-Niedersachsen fest, dass Rissfunde Zufallstreffer sind. Morgens entdeckt, haben u.a. Seeadler und Kolkraben bis zum Abend das (z.B.) Damkalb schon aufgefressen. Selbst in Wegnähe wäre es dann nicht mehr oder nur zufällig auffindbar.

3:25 Pressestelle DJV:

Antwort von Mark Nitze: „Risse sind bei entsprechenden äußeren Bedingungen oft bereits nach einem Tag nicht mehr aussagekräftig. So lässt sich nicht mehr sagen, woran das Tier verendet ist. Auch um was für ein Tier es sich genau handelt (z.B. Geschlecht) lässt sich nur noch schwer nachvollziehen. Daher spielen Rissfunde bei der Forschung von Mark Nitze nur eine untergeordnete Rolle, sind aber interessantes Beiwerk. Wolfsforscher haben für diese Fragestellungen andere Möglichkeiten, da diese die Telemetriedaten von Wölfen dahingehend auswerten können, wo sich Wölfe über eine längere Zeit aufgehalten haben und denn dort gezielt nach Rissen suchen können.“

3:29 Moderation:

Dr. Claudia Szentiks: „Tollwut ist auch für den Wolf relevant. Sie überträgt sich durch einen Biss über den Speichel. Wesentliche Symptome sind Zutraulichkeit bei Wildtieren und Aggressivität bei Haustieren, "Fliegenschnappen" beim Hund, Appetitverlust, Fressen von Fremdkörpern, Würgen, Schluckbeschwerden und bei Menschen auch Angst vor Wasser (Hydrophobie). Es kommt zur Kehlkopflähmung, Unterkieferlähmung, etc. 2 bis 8 Tage nach Infizierung tritt der Tod beim Tier oder beim Menschen ein.“

3:31 Moderation:

„Der Therapieversuch ist bei Tieren verboten. Nach Beißen eines Menschen werden nicht geimpfte Tiere getötet, geimpfte Tiere kommen in Quarantäne. Die Therapie beim Menschen findet zwar statt, ist aber erfolglos, vereinzelte Berichte im amerikanischen Raum berichten Erfolge.“

3:32 Moderation:

Dr. Szentiks rät in jedem Fall zur Impfung.

3:33 Moderation:

„Wie hoch ist das Risiko in Deutschland, an Tollwut zu erkranken? Die direkten Nachbarländer gelten als Tollwutfrei. Hauptsächlich über Reisen oder Organtransplantation kann Tollwut auf den Menschen übertragen werden.“

3:35 Moderation:

Staupe:

„Die Infektion erfolgt vor allem über die Luft oder über Nasensekret. Für Hund gelten auch verunreinigte Zwinger als Infektionsquellen. Symptome sind eine biphasische Fieberkurve sowie Leukopenie. Inkubationszeit 1-4 Wochen. Erkrankungsdauer: mindestens 10 Tage, aber auch mehrere Wochen.“

3:40 Moderation:

„Es gibt verschiedene Verlaufsformen: respiratorische Form (morphologisch zu Nasenausfluss, der sekundär durch bakterielle Infektion auch eitrig ist, Entzündungen der Augen, erschwerte Atmung und Husten, Infektion der Lunge), gastro-intestinale Form (Apathie, Entzündungen im Magen-Darm-Trakt), nervöse Form (Bewegungsstörungen, Lähmungen, Entzündungen der weißen Substanz im Gehirn mit Degeneration der Neuronen, nicht eitrig Entzündungen in den Hirnhäuten), kutane Form (Haarausfall, Hautabschuppung, starke Verhornung an Zehenballen), Schmelzeffekt an den Zähnen (grau-schwarz-Färbung des Zahnschmelzes), Degeneration der Retina.“

Nachweis: Lebend: Virusnachweis

Post mortem: Antigennachweis

Prophylaxe: aktive Impfung, passive Impfung, Desinfektion, Isolation erkrankter Hunde

Der Mensch kann sich nicht mit Staupe infizieren. Bei Hunden besteht eine Gefahr, hier stellen aber weniger die Wildkarnivoren ein Problem dar, sondern eher

importierte Hunde aus ausländischen Tierheimen."

3:41 Moderation:

„Der Wolf kann sich durch infizierte Haushunde infizieren, aber eher durch andere Wildtiere wie Fuchs und Marderhund.“

3:44 Moderation:

„Aujeszky'sche Krankheit: Das Wildschwein als einziger natürlicher Wirt. Schweine können auch latent infiziert sein. f

Infektion: über Nasensekret beim Schwein

Beim Wolf/Hund: über infiziertes Schweinefleisch, Aborte (keine Übertragung zwischen Hunden und Wölfen untereinander)

Verlauf der Krankheit beim Schwein: 3-10 Tage Inkubationszeit, Apathie, Inappetenz, Husten, Fieber, fetale Resorption, Aborte, Totgeburten, Mumifikation,

Schweine können die Krankheit auch ausheilen und die Krankheit überleben.

Bei Karnivoren: Innerhalb von 24 - 36 Stunden immer letal.“

3:46 Moderation:

„Aujeszky'sche Krankheit: Kein Risiko für den Menschen. Bei Hunden und Wolf ein Risiko durch Fressen von Gewebe infizierter Schweine.“

3:48 Moderation:

„Räude: durch verschiedene Milben hervorgerufen. Die Wirtsspezifität der Räudemilben sehr unterschiedlich. Sarcoptes-Milbe und Psoroptes-Milbe -> unterschiedliche Krankheitsbilder.“

3:50 Moderation:

„Chorioptes-Milbe: Für Menschen nicht gefährlich, Trugräude, die wieder abheilt, Lebenszyklus auf der Haut, beim Hund die Gliedmaßen betroffen.

Demodex-Milbe: Lebt in den Haarfollikeln, Infektion von der Mutter auf die Welpen, Veränderungen beginnen am Kopf und den Vorderbeinen.

Anstecken: direkter oder indirekter Kontakt (Decken, Zwinger, Wurfhöhle)“

3:52 Moderation:

„Therapie bei Hunden: Antiparasitika.

Risiko: Mensch infiziert sich selten, wenn, dann nur Trugränden, die ausheilen meist über sein Haustier

Hund: häufig durch Kontakt zu anderen Hunden, aber auch zu Wildtieren

Wolf: Infektion durch Familienmitglieder oder Kontakt zu anderen Wildtieren“

3:55 Moderation:

Damit schließt Dr. Claudia Szentiks. Bertram Quadt begrüßt Professor Dr. Henryk Okarma aus Polen, der auf Polnisch referieren wird. Sein Thema: "Bestandssituation und Management des Wolfes in Polen".

3:58 Moderation:

Der Wolf sei seit 2001 eine streng geschützte Art. Zusätzlich gebe es eine Regelung im polnischen Naturschutzgesetz, dass Zonen 500 Meter um das Wurfgebiet von Wölfen nicht betreten werden dürfe. Damit seien insbesondere die Förster unzufrieden.

Prof. Dr. Henryk Okarma: „Ich möchte an dieser Stelle etwas richtig stellen: Nach meinem Wissen befindet sich der Wolf in Polen nicht in Anhang V. Nach meinem Wissen gilt für Polen der Anhang II bzw. Anhang IV.“

4:00 Moderation:

„Entsprechend den Anforderungen aus dem Anhang II2 der FFH-Richtlinie, wurden in Polen 35 Schutzgebiete für Wölfe bereitgestellt, Natura 2000-Gebiete. Fünf dieser Natura 2000 Gebiete befinden sich in der direkten Nähe zur deutschen Grenze. In Zentraleuropa ergibt sich daher folgende Situation: östlich von Polen wird der Wolf überall bejagt bzw. als Schädling betrachtet. Und westlich von Polen wird der Wolf streng geschützt.“

4:02 Moderation:

„Wieviel Wölfe gibt es in Polen? Nach jagdlichen Schätzungen soll es etwa 5000 Wölfe in Polen geben. Diese können wir vergessen. Wissenschaftler schätzten etwa 450 bis 550 Individuen in 2003, 2011 schätzten sie 550 - 600 Individuen. Heute sind es etwa 1.000 Individuen mit einem großen Fragezeichen, da die tatsächliche Zahl etwas niedriger liegen wird.“

4:02 Moderation:

Okarma zeigt eine Karte. Auf der Karte von Polen ist der Wolf besonders im Nordosten, Südosten und Nordwesten verbreitet.

4:03 Moderation:

„Die Karte zeigt mit hoher Wahrscheinlichkeit die tatsächliche Ausbreitung, spiegelt aber nicht die Anzahl wieder.“

4:08 Moderation:

„Bis 1989 gehörte der Wolf zu den jagdbaren Arten. Daher ergab sich für die Jäger die Verpflichtung schätzbare Zahlen anzugeben, wobei die Zahl nicht als glaubwürdig angegeben werden kann. Was die Zahlen angeht, muss man mit einer gewissen Reservierung herangehen. Nach 1989 wurde der Wolf unter Schutz gestellt. Seitdem haben wir gewissermaßen die Kontrolle darüber verloren, was mit dieser Art geschieht. Die Verantwortung für ein Monitoring haben mittlerweile die Naturschutzverwaltungen, die dafür keine finanziellen Mittel haben. Die einzigen Informationen beruhen auf lokalen Einzelprojekten aus wenigen Regionen Polens. Zwischen 2002 und 2006 wurde ein Monitoring durchgeführt in Bialowieza mit Beteiligung des Staatsforstes. Die Staatsforste haben neuerdings jedoch auch gesagt, dass sie keine Gelder mehr dafür haben und die weitere Mitarbeit verweigert. Wir haben unter meiner Leitung ein Monitoring des Wolfes in den Karpaten durchgeführt und bis 2013 wurde ein Monitoring durch die Vereinigung für Natur durch Frau Reinhard Weiss durchgeführt. Das wesentliche, was ich sagen will, ist : Es gibt zur Zeit kein komplexes Monitoringprogramm in Polen. Und ein paar Worte zu dem, was sie angesprochen haben: Es wird sehr schwer ein gemeinsames deutsch-polnisches Monitoring zu realisieren, einfach aus der Vermutung, weil wir zehn mal mehr Wölfe auf zehn mal mehr Fläche haben und das wahrscheinlich auf zehn mal mehr Kosten wird.“

4:09 Moderation:

„Das größte Problem, was wir gerade haben, ist das mit diversen Interessengruppen, die gerade mit dem Wolf zu tun haben. Auf der einen Seite, die Jäger. Hier sehen sie das Titelblatt eines Jagdmagazins: "Der Wolf als Schädling" ist die Überschrift und nein, da ist kein Fragezeichen dahinter.“

4:10 Moderation:

„Die große Frage in Polen ist: Wie sollen wir mit dem Wolf umgehen? Vor drei Jahren haben wir in Polen eine Art Strategie vorgeschlagen. Es war ein Vorschlag für eine

Art nationalen Managementplan zum Schutz des Wolfes und zur Gewährleistung seiner Erhaltung.“

4:13 Moderation:

„Wir schlagen vor, dass jedes Jahr die Präsenz des Wolfes als solche erfasst wird, ohne zahlenmäßige Schätzung. Ganz Polen ist in 3500 Jagdreviere unterteilt. Wenn wir aus jedem Revier nur einmal im Jahr die Information bekommen, ob der Wolf da ist oder nicht, können wir wenigstens schon mal Tendenzen bestimmen. Dazu wollen wir alle 6 bis 7 Jahre ein genetisches Monitoring durchführen. Entweder ganzheitlich oder stellenweise, um lokale Dichten des Wolfes zu bestimmen.“

4:14 Moderation:

„Im Moment sieht es so aus, als dass die Strategie leider nicht angenommen wurde, obwohl die staatlichen Organe, die diese Strategie bestellt haben, sie auch bezahlt haben.“

4:16 Moderation:

Okarma zeigt eine Karte von Europa. Eine Studie aus 2013 zeigt, dass in Polen doch unterschiedliche genetische Ursprünge bei Wölfen auftreten, z.B. Karpatenwölfe und westpolnische/baltische Wölfe. Die Grenzziehung entlang der Weichsel sei völlig subjektiv. Anhand der genetischen Analyse gebe es keinen Grund, diese Grenze zu ziehen.

4:18 Moderation:

„Wenn wir die Wolfspopulation so teilen wollen, dann sollten wir die Grenzziehung irgendwo in Hamburg machen und eine besonders bedrohte westdeutsche Population definieren. Ich bin Wolfsschützer. Ich bin nicht gegen den Wolf, aber ich bin dafür, sinnvolle Lösungen vorzuschlagen und anzuwenden.“

4:20 Moderation:

"Wir haben an der Südpolnischen Grenze die Slowakei, wo der Wolf bejagt wird. So war es in den Jahren 2001/2002. Befand sich der Wolf in der Slowakei, wurde er erschossen, ging er über nach Polen, war er plötzlich streng geschützt.“

4:22 Moderation:

Er zeigt eine weitere Karte aus dem Grenzgebiet Deutschland-Polen. Dort wisse man, dass die Wölfe, die auf der polnischen Seite leben, regelmäßig in Deutschland zur

Jagd gehen. Es handele sich hier um einen regionalen Wolfsbestand. Vielleicht solle man sich hier die Denkweise angewöhnen, nicht von nationalen Wölfen, sondern von gemeinsamen Wölfen zu sprechen. Ein gutes Beispiel sei das in Skandinavien, wo Norweger und Schweden gemeinsam eine Wolfspopulation managen und wo Ziele festgelegt sind von einem Wolfsbestand von 300-400 Wölfen.

„Die Norweger waren sofort einverstanden unter der Voraussetzung, dass von diesen 300 Wölfen 10 in Norwegen sind und der Rest in Schweden.“

4:25 Moderation:

„In der Nähe von Bialogard haben wir seit Jahren ein Problem mit Wölfen und verwildernden Hunden. Die polnische Naturschutzverwaltung hat Angst, hier etwas zu unternehmen.“

Okarma bedankt sich. Es kommt nun die Fragerunde.

4:27 Moderation:

Eine Frage aus dem Publikum: Wieviele Wölfe hat die baltische Population?

Prof. Dr. Henryk Okarma : „Wenn wir davon ausgehen, dass wir in Polen um die 1000 Wölfe haben, dann haben wir mit dem Baltikum 1.300 bis 1.500 Wölfe.“

4:27 Moderation:

Eine weitere Frage kommt über den Live-Ticker. Professor Okarma antwortet.

4:28 **Frage von Wolf: „Wie geht man in Polen allgemein in der Bevölkerung mit dem Thema Wolf um?“**

4:28 Pressestelle DJV:

Die Frage, die uns eben erreichte, wurde von Prof. Okarma beantwortet: Das Wissen um den Wolf ist in der Gesellschaft sehr niedrig. Dazu kommt eine Verringerung der Akzeptanz in den letzten 10 Jahren bei der Landbevölkerung.

4:29 Moderation:

Es spricht nun Dr. Carsten Nowak vom Senckenberg-Forschungsinstitut

Gelnhausen. Sein Thema: "Genetisches Wolfsmonitoring in Deutschland"

4:30 Moderation:

Warum werden die Untersuchungen am Senckenberg-Institut durchgeführt? Es ist ein unabhängiges Forschungsinstitut, es hat die Expertise und apparative Ausstattung und es dient der Vereinheitlichung der Datensätze. Kooperationen mit DJV, WWF und anderen Verbänden.

4:31 Moderation:

Dr. Carsten Nowak: „Bitte fangen Sie nicht an, uns Wolfsproben zuzuschicken oder was sie so im Revier finden. Der Postbote ist auch manchmal überrascht, was bei uns alles ankommt. Die Proben, die wir bekommen und untersuchen, kommen fest aus dem Monitoringprogramm und nur das untersuchen wir auch.“

4:32 Moderation:

„Bis Ende 2013 haben wir über 2000 Proben untersucht. Die Mehrzahl der Proben waren Losungsproben.“

4:34 Moderation:

„Wir können eine relativ gute Auswertung treffen, was genetische Proben und die Ausbreitung des Wolfes angeht.“

4:35 Moderation:

„Ein großes Puzzle ist die Familienabstammung der Wölfe. Wir verwenden die Mikrosatellitenanalyse. Das ist eine Art genetischer Fingerabdruck. Das sind die gleichen Methoden, die angewandt werden wie beim Vaterschaftstest.“

4:36 Moderation:

Langfristig soll die SNP-Methode angewandt werden, die zukünftig eine Vergleichbarkeit dänischer, polnischer und deutscher Daten gewährleisten sollen.

4:38 Moderation:

„Wir haben seit Jahren keinen einzigen Fall einer Hybridisierung. Wir hoffen auf Hybriden, wir hoffen auf illegalen Transport, da hätten wir etwas zu publizieren, aber das gibt es nicht!“

:39 Moderation:

„Die Dänen stecken mittlerweile viel mehr Geld in ihren einen Wolf als wir in

Deutschland in alle zusammen, aber auch die kommen auf keinen Nachweis einer Hybridisierung."

4:41 Moderation:

Ist es möglicherweise so, dass wir eine große baltische Population haben und in Deutschland einfach nur Abwanderungen? Kurz: Woher kommen unsere Wölfe? Dr. Nowak: „Die allermeisten deutschen Wölfe wurden in Deutschland geboren und werden immer wieder mal von einem Einwanderer aus Westpolen gestützt.“

4:41 Moderation:

„Wir sind keine Sink-Population, wir sind eine Source-Population, eine Quell-Population.“

4:42 Moderation:

„Wir haben ja in Deutschland nette Jagdzeitschriften, die durchaus unterhaltsam sind. Neulich erst ein Artikel über illegale Transporte. Ich witterte dann gleich eine Nature-Publikation und denke dann, ich werde damit Professor, aber leider ist das dann doch nur Jägerlatein.“

4:49 Moderation:

„In Polen hat man fast 500 Wölfe beprobt. Dort unterteilt man in die Karpaten-Population und in die baltische Population, die sich untereinander komischerweise nicht verpaaren. Ich weiß nicht warum. Die Karpatenpopulation ist etwas anderes, es gibt eine unsichtbare Trennlinie.“

4:52 Moderation:

„Es ist wahnsinnig schwer, Proben aus Polen zu bekommen, weil sich die Leute auch nicht grün sind. Wir haben das Gen-Programm (Structure), in das wir Daten einspeisen. Ich zwingen das Programm aus den Proben vier Gruppen zu machen. Das Programm trennt "Deutschland-West-Polen", Baltikum-Nordost-Polen, Karpaten, Alpen. Um die Frage final zu beantworten: gibt es genetisch eine Deutsch-Westpolnische Population? - müssten wir zusammenarbeiten.“

4:53 Moderation:

„Sage ich "Structure", mach mir fünf Populationen, teilt das Programm in Deutsch, West-Polnisch, Balt-Nordost-Polen, Karpaten, Alpen. Es ist schwierig, die Population als große westpolnisch-deutsch-baltische Population zu betrachten.“

4:54 Moderation:

Bedroht Inzucht unsere Wölfe?

Dr. Nowak: „Inzucht wird durch Migration ausgeglichen. Inzucht-Werte liegen zwischen 0,5 bis 0,7. Der Wert ist nicht hoch, aber auch nicht völlig niedrig, die Antwort ist also: nein.“

5:00 Moderation:

Ist der Wolf immer der Böse?

Dr. Nowak: „Nein, der Wolf ist natürlich nicht immer der Böse.“

Fall aus Sachsen: Ein Wolf soll einen Hund (Udo) totgebissen haben, der dafür zuerst einen 2 Meter hohen Zaun übersprungen haben soll. Eine genetische Analyse hat ergeben, dass Udo von Honny (Hund aus dem Nachbarzwinger) torgebissen wurde.

Dr. Nowak: „Bei all dem Gerede und den Artikel in der Presse, möchte man meinen, alle spinnen ein wenig und warum fragen die nicht einfach einen Wissenschaftler? Wir sollten den Ball flach halten. Es gibt in Deutschland bei weitem größere Probleme als den Wolf.“

5:01 Moderation:

Damit schließt Dr. Nowak. Es spricht Prof. Dr. Rainer Wolf, Professor für Öffentliches Recht an der TU Bergakademie Freiberg. "Der Wolf im Lichte des EU-Gemeinschaftsrechts".

5:06 Moderation:

Die FFH-Richtlinie hat das Ziel, zur Sicherung der Artenvielfalt durch Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen im europäischen Gebiet der Mitgliedstaaten beizutragen.

Die aufgrund dieser Richtlinie getroffenen Maßnahmen zielen darauf ab, den günstigen Erhaltungszustand der natürlichen Lebensräume und wildlebenden Tier- und Pflanzenarten zu bewahren oder wieder herzustellen.

5:11 Moderation:

Prof. Dr. Rainer Wolf: „Die Europäische Kommission wacht humorlos darüber, dass die Richtlinie auch in nationales Recht umgesetzt wird. Ist dies nicht der Fall, prüft

der Europäische Gerichtshof penibel, ob die Umsetzung beim Mitgliedsstaat richtig erfolgt ist.“

:15 Moderation:

„Wie stark die Europäische Kommission auf die Umsetzung des Gemeinschaftsrechts hat, lässt sich daran sehen, das früher 2 Prozent der Landesfläche als Naturschutzfläche ausgewiesen waren und heute etwa 10 bis 15 Prozent der Landesfläche als FFH- oder Natura-2000-Fläche ausgewiesen sind.“

5:23 Moderation:

„Der Mitgliedstaat ist die zentrale Richtlinie für den günstigen Erhaltungszustand. Ein Mitgliedstaat kann sich zum Beispiel nicht darauf berufen, dass es in einem anderen Mitgliedstaat viel bedeutsamere Buchenwälder gibt. Er ist dazu verpflichtet, in seinem Land die bedeutsamen Buchenwälder zu nennen.“

5:24 Moderation:

„Beim günstigen Erhaltungszustand geht es meiner Ansicht nach nicht um eine genetische Betrachtung, sondern eine geographisch-politische Betrachtung.“

5:32 Moderation:

„Auch bei ungünstigem Erhaltungszustand kann ein Zugriff möglich sein, nämlich wenn der ungünstige Erhaltungszustand nicht noch weiter ins Ungünstige gewendet wird, z.B. bei Tierseuchen oder bei Problemwölfen.“

5:38 Moderation:

Prof. Dr. Wolf verabschiedet sich. Das Podium wird schnell auf- bzw. umgebaut.

5:44 Moderation:

Es geht zur Podiumsdiskussion. Die erste Frage.

Dr. Wetzel: „Zwei Fragen an Herrn Adams. Ihr Thema lautete ja, dass Sie das Thema Wolf aus Bundessicht darstellen wollten. Aus meiner Sicht war Ihr Vortrag relativ subjektiv. Sie sagten, Sie wundern sich, weshalb die Jäger sich Sorgen um die Rechtsgüter anderer Leute machen. Ich nehme an, dass der Bund sich nicht wundert. Ich gehe davon aus, dass Sie wissen, dass der Jäger einen gesetzlichen Auftrag hat. Was wollten Sie uns an dieser Stelle sagen?“

Die zweite Frage: „Sie sagten, Sie hätten Bedenken bezüglich der Ernennung des Wolfes zu Wild. Sie erwähnten auch das Schalenmodell, wie es im Baden-Württembergischen Jagdgesetz geplant ist (Anm. d. Red: Darin wird das Jagdrecht dem Naturschutzrecht unterstellt und ehemalige jagdbare Arten werden dem Naturschutz untergeordnet). Worin liegt das Problem den Wolf zu Wild zu erklären?“

5:47 Moderation:

Dr. Adams: „Ich habe mich interessiert für das was, die Jäger auch selbst interessiert. Die Jäger sollten ehrlich sprechen über die Probleme, die sie selbst haben. Das ist nach wie vor meine Bitte.

Der zweite Punkt: Ich habe weniger den Paragraphen 2 des Bundesjagdgesetzes als die neue Verfassungslage, die wir seit einigen Jahren haben gemeint. Was gehört denn nach dieser Verfassungsänderung, die etwas klarer die Trennung der Rechtsbereiche Naturschutz und Jagd in der Absicht hat. Und was unterliegt in der Handlungsmöglichkeit der Länder? Ich sehe beim Wolf die Kompetenz des Jagdwesens recht eingeschränkt, höchstens beim Monitoring. Können hochgradig gefährdete Arten überhaupt Zustand des Jagdwesens sein? Können Bundesländer vom Bundesrechtlichen Schutz abweichen? Das sind die Fragen, die mich interessieren.“

5:53 Moderation:

Ein weiterer Teilnehmer: „Wenn ein Wolf getötet werden soll, ist das dann eine Aufhebung der Schonzeit?“

Herr Lohner: „Ich sehe die Diskrepanz nicht, solange die jagdrechtlichen Bestimmungen für die betreffende Art keine Jagdzeiten eingerichtet werden. Solange steht die Art unter einem Tötungsverbot. Wir haben ebenfalls Besitz- und Vermarktungsverbote, sodass der Schutzstatus vollumfänglich ist.“

Dr. Adams: „Die Frage, welche Arten dürfen dem Jagdrecht unterstellt werden, obwohl sie in Anhang II oder IV sind, war in Brüssel bisher nie ein Thema. Deshalb gibt es durch die Kommission keine weitere Überprüfung.“

Frage von Eckhard Fuhr: „Die Probleme, die wir in Deutschland mit Wölfen und Weideviehhaltung haben sind eher marginal verglichen mit Frankreich. Dort sind es 5000 - 6000 Schafe pro Jahr. In Deutschland sind es insgesamt noch keine 500 Schafe. Die Weideviehhalter geraten jedoch an ihre Grenzen. Es wird nicht permanent ohne Prävention gehen. Wie gehen sie mit solchen Zielkonflikten um? Und wie gehen Sie vor allem im alpinen Gebiet damit um?“

6:00 Moderation:

Dr. Völl: „Wir haben von Rentierhaltern in Finnland und Rinderhaltern in Spanien Unterstützung bekommen. Das hatte ich schon anfangs erwähnt. Ich kann Herdenschutzhunde einsetzen, aber es gibt nicht von einem Tag auf den anderen den perfekten, optimalen einsetzbaren Herdenschutzhund. Die Gesellschaft trägt auch die Verantwortung für die Weideviehhalter. Sie muss deutlich sagen, wir wollen den Küstenschutz, die Landschaftspflege nicht mehr. Tatsächlich ist es so, dass unter den erschwerten Bedingungen einige Höfe keine Nachfolger mehr finden. Der Schafhalter in Frankreich hat schon länger die Probleme aber für uns ist jeder Schafhalter wichtig, deshalb brauchen wir Unterstützung. Wenn das Geld, was jährlich für den Berliner Flughafen ausgegeben wird zum Teil die Weideviehhalter unterstützen würde, wären wir weiter.“

Dr. Adams: „Wir haben in den Alpen tatsächlich große Probleme. Ich würde empfehlen, bei den Nachbarn zu schauen und Forschung zu betreiben, wie Rinder besser vor den Wölfen geschützt werden können.“

Herr Ehlen (Vertreter der Grundbesitzer): „Auch das Jagdrecht gehört zum Eigentum. Wenn wir jetzt feststellen, dass die Jagd durch die Wölfe schlechter wird, werden die Jäger versuchen, die Jagdpacht zu drücken und die Eigentümer haben weniger Einnahmen. In dem Moment, wo die Gesellschaft die Jagd auch will, dann muss sie auch in der Lage sein, den Grundbesitzern das Sonderopfer zu entgelten. Einige, fünf bis sechs Prozent der Bevölkerung, haben die Last zu tragen. Ich freue mich, dass wir die Wölfe wieder haben. Ich möchte bitten, dass die Grundbesitzer nicht am Ende die Zahlemänner sind, die den Wolf bezahlen müssen.“

6:05 Moderation:

Eine weitere Frage: „Was sagt der Bundesverband der Berufsjäger (BDB) zum Wolf? Und zweitens: Herr Adams, ich bin nicht einverstanden, wie sie auf den Jägern rumhacken. Jagd ist eine gesellschaftliche Aufgabe.“

Herr Bahr (Vorsitzender des BDB): „Die Berufsjäger sehen das ganze Thema Wolf mit großem Interesse. Wir haben das Thema Großraubwild in die Berufsausbildung integriert, d.h. wir haben das Thema kommen sehen. Wir sollten die Tiere positiv begleiten, wo es möglich ist. Gleichwohl müssen wir betrachten: Welche Probleme treten damit auf? Auch für die Berufsjäger? Herr Adams, Sie sagten vorhin lapidar, der Wolf frisst ein paar Tiere mehr und die Jäger müssen weniger schießen. Das ist etwas zu oberflächlich betrachtet. Einige österreichische Berufsjäger, die jetzt die Veranstaltung verlassen mussten, haben auch schon ihre Erfahrungen gemacht, gerade mit Winterfütterungen und Wintergattern und Rotwildpopulationen. Eine beruhigte Rotwildpopulation macht wenig Schaden, eine beunruhigte Rotwildpopulation macht viele Schäden. Das haben die Jäger verinnerlicht,

interessiert aber den Wolf nicht. Wir brauchen Ansatzpunkte: Wie gehen wir mit diesen Schäden im Wald um, die durch den Wolf verursacht werden? Was passiert, wenn plötzlich 150 Stück Rotwild auf dem Ratschlag stehen und diesen kahl fressen? Da wir mit diesen Problemen konfrontiert sind, ist es eine wichtige Größe für uns. Was ich heute gelernt habe, ist: Die Wolfspopulation entwickelt sich nach oben und das sagt mir, dass wir jetzt recht daran täten, uns intensiv mit den Themen auseinander zusetzen. Wenn wir dem günstigen Erhaltungszustand entgegenstreben, sollten wir die richtigen Instrumente in der Schublade haben. Wir sollten die Euphorie nutzen, die in der Bevölkerung da ist und wir dürfen nicht darauf warten, bis die Situation eskaliert.“

6:08 Moderation:

Eine weitere Teilnehmerfrage aus dem Publikum: „Ich habe den Eindruck, dass Herr Adams die Jäger als inkompetent in Wolfsfragen wahrnimmt. Das ist sehr schade. Eine Frage an Dr. Arnold: Welche 1.030 Leute haben Sie befragt?“

Dr. Arnold: „Es handelt sich um eine repräsentative Umfrage, die einen guten Schnitt durch die Bundesdeutsche Bevölkerung geben.“

6:09 Kommentar von Ferdinand Frank

Eine weitere Frage aus dem Publikum: „Wer wird die Verantwortung übernehmen, falls es zu Zwischenfällen mit Haustieren oder gar Menschen kommt?“

6:09 Moderation

Die Antwort kommt von Herr Adams: „Die Managementpläne der Länder haben entsprechende Regelungen. In Bundesländern ohne Managementplan kann man sich bei Bedrohungen selbst erwehren.“

6:10 **Frage von Ferdinand Frank:** „Werden eigentlich Erfahrungen mit unseren Skandinavischen Nachbarn ausgetauscht. Schließlich hat Schweden z.B. eine Population von ca. 400 Tieren. Viele Verluste bei Haustieren und das bei einem Land mit 100.000km² mehr Fläche und lediglich 9 Mio Anwohnern?“

6:11 Moderation:

Dr. Arnold: „Wir agieren auch international. Auch in der Wolfsdebatte ist der WWF aktiv und wir tauschen uns auch mit Schweden aus. Vieles, was wir aus Skandinavien kennen, ist ja auch durchaus positiv. Wir sind natürlich auch kritisch, aber da wo Dinge gut gemacht werden, warum sollte man sie nicht übernehmen, zum Beispiel das Monitoring.“

6:13 Moderation

Frage von Andreas Leppmann: „Wie ist die Auswirkung des Wolfes auf seine Beutetiere? Sollte nicht in den Wolfserwartungsländern eine IST-Analyse gemacht werden, um die entsprechenden Daten zu gewinnen? Kann nicht Ressortübergreifend dort mit finanziert werden? Der DJV würde dies unterstützen.“

6:13 Moderation

Die zweite Frage lautet: „Handelt es sich um eine europäische Flachlandpopulation? Kann nicht der Bund dort finanziell unterstützen bei entsprechenden Forschungen.“

6:13 Moderation:

Dr. Adams: „Es sind wichtige Fragen, die hier auftauchen. Wir als BMU sind Vorreiter gewesen in vielen Forschungsdingen, vielleicht auch ein bisschen an unserer Zuständigkeit vorbei. Da stellt sich die Frage, ob für weitere Forschung Geld da ist, ob nicht die Bundesländer auch noch Geld dazu geben können.“

6:16 Moderation:

Dr. Arnold: „Es gibt mehr und mehr eine Überschneidung zwischen den Räumen der Menschen und den Räumen der Tiere. Wir müssen uns generell in Deutschland Gedanken machen, wie wir zukünftig mit unseren Wildtieren umgehen.“

6:17 Moderation

Yves LeCocq: „Eine Art mit weniger als 1000 Individuen hat keinen guten Erholungszustand. Diese Aussage stimmt nicht. Die Kommission hat diese Zahl nie gewählt. In Solwenien, wo es weniger als 1000 Wölfe gibt und wo der Wolf in Anhang IV ist, werden jedes Jahr rund 20 Wölfe gejagt.“

6:20 Moderation:

Eine weitere Äußerung aus dem Publikum: „Herr Adams, Sie waren der erste heute, der die SCALP-Methoden erwähnte. Die SCALP-Methode wurde für den Luchs im Alpenraum entwickelt, für ein solitär lebendes Raubtier im Wald. Sie wenden dieselbe Methode für ein Rudeltier im Tiefland an. Diese Methode ist nichts weiter als ein Klotz am Bein. Ich bitte Sie, die Methode zu überprüfen.“

6:20 Moderation

Eine Anmerkung aus dem Publikum: „Die vom BfN in Auftrag gegebenen Studien sollten auch veröffentlicht werden. Die Frage nach den in Auftrag gegebenen Studien möchte ich hier nicht an Herr Adam stellen.“

6:22 Moderation:

Dr. Adams: „Die Studien sind präzise, und wissenschaftsbasiert, das ist ja das Schlagwort, zu entscheiden. Die Kriterien sind in Deutschland unter erheblichem Aufwand etabliert worden. Diesen Weg sollten wir auch fortsetzen. Ich bin sehr froh über die Veranstaltung. Sie steht dafür Emotionen abzuschaffen und offen über Fakten zu diskutieren. Ich möchte gern in einem guten Dialog weiter mit Ihnen reden.“

6:28 Moderation:

Eine weitere Meldung aus dem Publikum: „In Baden-Württemberg haben wir das große Glück, dass die Verbände eng zusammenarbeiten. Wir sollten, wie Dr. Arnold sagte, die Sichtweisen der anderen berücksichtigen. Die Sichtweise der Nutztierhalter, der Jäger, der Gesellschaft und gemeinsam einen Konsens finden.“

Bertram Quadt wählt die Schlussworte der Veranstaltung: „Wenn ein tiefgreifender Dialog das ist, was die Veranstaltung nach sich zieht, dann haben wir viel gewonnen. Es gibt in Sachen Wolf, viel zu lernen. Es gibt das Bild vom Kind, das in den Brunnen gefallen ist. Ich glaube, das Kind steht noch nicht am Brunnenrand, aber es ist zielstrebig auf den Brunnen unterwegs. Jetzt ist die Zeit, mit den Polen zusammenzuarbeiten.“

Die Präsentationen werden auf der Webseite des DJV in der nächsten Woche herunterladbar sein.

Ich bedanke mich bei allen Vortragenden, Teilnehmern und beim DJV und gehe davon aus, dass wir zukünftig noch häufiger über dieses Thema reden werden.“

6:30 **Kommentar von Peter Burkhardt:**

An Referent Nitze: „Nur jedes dritte erbeutete Reh ist juvenil. Beim Rotwild waren 70 Prozent aller Rothirsche unter einem Jahr alt. Mit welcher Methodik kamen diese Zahlen zustande?“

6:30 Pressestelle DJV:

Bei der Bewertung von Rissen werden die aufgefundenen Gewebeteile bewertet. So gibt es Vergleichssammlungen, mit welchen man das ungefähre Alter des Tieres abschätzen kann. Auch über die Größe der Schalen und über die gefundenen Zähne können Rückschlüsse gezogen werden.

6:30 Moderation:

Damit schließen wir die Wolfstagung. Wir bedanken uns für Ihr Interesse und Ihre Fragen und hoffen, dass das Protokoll zur Veranstaltung eine wertvolle Informationsquelle für Sie ist.

6:31 Moderation:

**Wir wünschen Ihnen ein schönes Wochenende! Horrido und Waidmannsheil!
Ihr DJV-Team!**

6:31

